

Blacknotes, Grabinschriften und anderer Klatsch

Alle Rechte
Grafische Handpresse 1997
Rainer Bauman

*Rot stand der Mond im Geäst der alten Linde,
als ich die lange Straße ging.
Ich rauchte, fror und wußte nicht wohin.
Unter der Brücke, bei dem kleinen Bach,
die ich, Hände in den Taschen, träumend überquerte,
lag ein dünner Mann noch wach
und trank und spielte.*

Diesem Mann (†) sind diese Texte gewidmet..

Alles, was ich immer wollte
an diesen ruhigen Nachmittagen -
an eine mit Wein bewachsene Mauer gelehnt,
in die Sonne blinzeln,
den Mädchen nachschauen,
ab und an einen Schluck
aus der Flasche nehmen
und darauf warten,
daß die Zeit vergeht.

Du weißt,
Fred Astaire ist tot,
und die Zeiten sind hart für Leute,
die an den Wänden hochtanzen müssen.
Ich kenne 73 Arten, den Blues zu spielen,
doch ich hänge herum
und verbummle meine Zeit.
Also, komm,
laß uns ausgehn,
Champagner trinken,
die Stadt anmalen
und ein paar Herzen brechen.

Wenn Du schon
auf's hohe Roß steigst, Regina,
solltest Du wenigstens Chancen haben
beim Washington D.C.
oder beim Derby in Kentucky,
doch auch wenn Du jetzt groß Kohle machst,
Du wirst immer unter ferner liefen landen.
Denn Du und ich,
wir wissen genau,
die Dinge sind nicht so,
wie sie in Wirklichkeit scheinen,
und woher Du kommst,
ist auch, wohin Du gehst.
Also, vergiß Deine Allüren,
laß Deinen Macker nie ans Telefon,
und komm wieder runter
vom hohen Roß, Mädchen.

Hier, auf dem Lande, scheint das Leben leichter,
aber jetzt, im Winter, ist es so kalt,
daß die Vögel tot vom Himmel fallen.
Versteh mich richtig,
ich weiß, das Leben ist hart
und endet immer mit dem Tod,
und früher oder später
spielen wir alle den Part des Narren.,
aber manchmal wundere ich mich doch,
wie ich es geschafft habe, bis heute zu überleben.
Immerhin, ich trinke neuerdings,
erst nach Einbruch der Dunkelheit,
wenn die Sonne untergegangen ist.
Tröstlich auch,
in einer Landschaft zu leben,
in der es oft gar nicht hell wird.
Du hältst Dich über Wasser, sagst Du.
Ist das der Platz, an dem man Feuer fängt?

Man hat Dir erzählt, daß Du weiterkommst,
wenn Du vorwärts gehst, nicht wahr?
Du hast Dich gekrümmt, bist älter geworden,
und hast gelernt, zwischen den Zeilen zu lesen.
Aber irgend etwas stimmt nicht,
die Risse an der Decke werden länger,
und dieses seltsame Gefühl in Deinem Kopf
macht Dich konfuser von Tag zu Tag.
Die Art, wie man gebrochene Herzen zertritt,
ist Dir vertraut,
doch immer wieder ein neuer Liebesversuch
mit einem dieser Arschmäxle,
mit denen Du Dich umgibst.
Ich sage Dir, es kann nicht gutgehen,
mit einem Mann, der farbige Tangas trägt,
sich die Haare dauerwellen läßt
und seine Oberlippe mit einem Schnurrbart verdeckt.
Glaub mir, Mädchen,
denn ich kenn mich aus mit Männern.

Gabrielle,
43 Jahre alt,
dreimal verheiratet,
dreimal geschieden,
nie Chandler gelesen.
Kein Wunder.

In meinem Stammlokal
sitzen jetzt die Young Urban Professionals,
und stilisierte, unterkühlte Dämchen
in schwarzem Leder, die so tun als ob.
Mein Freund Werner ißt jetzt in Spitzen-Restaurants,
weil er es sich leisten kann.
Er fliegt morgen auf die Malediven,
obwohl er weiß,
man muß nicht aus dem Zimmer gehn,
um den Himmel zu sehn.
Willy de Ville, lese ich.
hat in Los Angeles den Offenbarungseid geleistet.
Und hier, *in diesem unserem Lande*,
wird einer wie Peter Maffay Millionär,
weil Du ihn für einen Rocker hältst.
Überall nur noch manierierte Gesten
ohne inhaltliche Substanz.
Ich versuche es,
aber die alten Narben schmerzen noch
und neue kommen hinzu.
Immer wieder schäbige Erfahrungen
und das Gefühl von Vergeblichkeit und Tod.
Ringsum geht die Welt in Brüche,
Du aber denkst an Karriere und bist guter Hoffnung.
Bedenke doch, was aus Howard Hughes geworden ist.
Ich weiß, ich sollte weniger trinken,
und nicht immer diese sentimental Lieder hören,
doch ich habe auf's falsche Pferd gesetzt,
und einen hohen Preis gezahlt
für ein ruhiges Leben
und einen zerbrochenen Traum.

Es regnet in diesen Tagen ständig,
die Stadt ist grau und trostlos,
der Herbst ist verloren,
helle, frische, optimistische Tage
wird es nicht mehr geben,
der Winter steht bevor,
und die Helden meiner Jugend sind fast alle tot.
Die alten Freunde sind heute
Studienräte, Ärzte, Anwälte und Mathematiker,
doch unser Leben ist flach
und hinterläßt keine Spuren.
Die Typen, die mit mir die Welt
herausgefordert hatten,
spielen jetzt das Spiel ihrer Väter,
Männer, die aussehen wie Frösche,
wie Hyänen, Männer, die gehen,
als hätte es Rock 'n' Roll nie gegeben.
Die Dinge, auf die ich mich verlassen habe,
verlieren von Tag zu Tag mehr an Bedeutung,
und ein Zug durch die Gemeinde
ist nur noch möglich in Begleitung
meines Anwalts und meines Analytikers.
Alles, was bleibt,
ist diese undeutliche Sprache des Herzens
und manchmal
ein großes Verlangen.

Seit den frühen Tagen meiner Kindheit,
als ich noch über Pfützen sprang,
habe ich immer auf die harte Tour gelernt.
Gestern habe ich mich mit dem Chinesen
im Lokal an der Ecke angelegt.
„Wenn du dir's jetzt auch noch mit
kleinen gelben Männern verdirbst“,
sagt mein Freund Werner,
„landest du früher oder später
wirklich mal süßsauer auf Reis.“
Doch was kann schon passieren
nach diesen seltsamen Jahren der Trauer?
The Thrill is gone,
und Linden Arden stahl die Highlights.
Jetzt, nur noch auf der Flucht vor Banalitäten,
auf der Suche nach Verstecken
und der Stille im Kopf,
liege ich im Dunkeln
und höre Sinatras alte Platten.
Help me, haha, unsere Tage sind gezählt.

In den kurzen, stürmischen Jahren unserer Jugend
war eine Liebesgeschichte eine heiße Sache.
Wir hatten unseren Spaß, ich spielte den Tiger,
und wenn wir pusteten, fielen die Arschmäxle um.
Nun, da die Tage kürzer sind und die Nächte kalt,
fliegen die Krähen rückwärts,
es gibt keine Regeln mehr für Bandenkriege,
und Du hast einen ertrinkenden Mann
mit Wasser begossen.
Kein Platz mehr für Hardcoretrinker
mit MorgenGrauen und gebrochenem Herzen,
immer mit dem Rücken zur Wand,
einen Schritt vor dem Abgrund,
eine falsche Bewegung
und meine Welt bricht zusammen.
Liebe sollte ein freudiges Begegnen sein,
aber ich bin müde, lebe in abgedunkelten Räumen
und will mir höchstens noch einen blasen lassen.
Du bist immer noch auf der Piste jeden Abend
und erzählst mir von dieser blonden, blassen Frau
in Schwarz, mit tiefrot geschminktem Mund
und einer wunderbaren Haut.
Nur endet es von jetzt an meist
als lächerliche Tragödie eines alternden Mannes.

1968 Schulter an Schulter mit Rudi D.
auf den Straßen für eine bessere Welt.
Rudi ist tot, und ich lebe hier unter Zigeunern,
Stadtstreichern, Obdachlosen,
und laut hupenden Hochzeitem,
in neonfarbenen Trainingsanzügen,
angeklagt wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung,
gefährlicher Körperverletzung und gelte
als rechtsradikal und ausländerfeindlich.
Mein Gott, was ist passiert?
Eine Überdosis Mob stört meine Nachtruhe,
mein Arzt verschreibt mir Pillen und Tinkturen
und untersucht mich mit riesigen Apparaten.
Was tun mit einem gebrochenen Herzen, Barbara?
Aussiedlerlager, Aldi, Adidas -
alles nur ein ästhetisches Problem?
Vielleicht lebe ich nur im falschen Teil der Stadt
und sollte wieder auf's Land ziehen.
In meiner Kindheit
saß ich schließlich
ganzen Tage in den Bäumen.

Palermo vergessen, Rastatt verdrängen,
raus aus den Slums,
weg vom Mob und den Unberührbaren.
Jahrelang dachte ich, der Klang hoher Absätze
auf dem Asphalt gibt mir die nötige Inspiration.
Doch jetzt weiß ich,
das Rauschen der Blätter in den Bäumen genügt.
Dies ist ein guter Platz zum Sterben.
Walzbachtal, Bergstraße ...

Drei Jahre später, kurz vor dem Weggang:
„Mach bloß 'n Bogen um das Kaff. Hier möcht'
ich nicht mal begraben sein.“

All die Frauen, die wir kannten,
wo sind sie geblieben?
Die besten Jahre ihres Lebens
vertan in halbherzigen Affären
mit beliebigen Arschmäxle,
gestrandet in langweilig-frustigen Ehen
um nicht allein zu sein,
trinken sie jetzt zu Hause,
auf den Ruinen ihrer Liebe,
die Träume der Jugend verleugnend.
Sicher, Mädchen wollen Spaß,
aber unsere wilden Jahre sind vorbei,
und manchmal ist es besser,
am Samstagabend den Fluß hinunter zu fahren
oder einen trinken zu gehen.
Doch warum sich kampflos ergeben?
Wenn ich mir eine Nacht um die Ohren schlage,
um Dich zu sehen auf ein Glas,
sind da nur ein paar Jungs
in der Bar an der Ecke
die sich treffen auf ein Bier.
Es ist die alte, immer gleiche Geschichte –
diese rothaarigen Frauen
werden wieder einen Narren
aus uns machen.

Dreißig Fernsehprogramme voller Scheiße
und Geschmacklosigkeiten,
im Gaga-Radio aufgedrehte Sprücheklopfer
und dämmliche Hörer-Anrufaktionen,
seichtem Gesabber im Junge-Leute-Deutsch,
und Musik von laschen Jungs,
die schlecht Gitarre spielen.
Bevor ich wahnsinnig werde, Freunde,
schalte ich ab.
Gestern hab ich den Fernseher verschenkt,
und die Telefonschnur durchgeschnitten.
Ich bin ab sofort nur noch schriftlich zu erreichen.
Und diesen Sommer verbringe ich
unter dem Apfelbaum hinten im Garten
mit der Gesamtausgabe von Kafka
und Elvis' alten Platten.
Du kannst ja mal vorbeischauen
auf ein Glas.

„Du solltest noch einmal brennen,
bevor du zu Asche wirst“, sagte gestern
mein Freund Werner zu mir.
Leicht gesagt, denn wenn du in deiner Jugend
mal in Lollo, BB oder Liz verknallt warst,
bringen dich diese Claudias, Naomis und Cindys
nicht mehr um den Verstand.
Liz Taylor, 63, schickte ihren Ex-Bauarbeiter
Larry Fortensky, 45, jetzt endgültig zum Teufel.
Hat lange gedauert, Liz,
aber wahrscheinlich hat er Dich einmal zu oft
- „hol mir 'n Bier, Schlampe!“ -
in den Keller geschickt.
Keine Aufregung, Larry,
wenn's um Frauen geht, zählt nur die Reise,
niemals das Ziel.
Nur das Spiel zählt, nie das Ergebnis.
Und jetzt, wo tot sein einfacher ist als Leben,
verkehre ich nur noch mit Leuten,
die ich seit mindestens zehn Jahren kenne,
schleiche in Birkenstock-Sandalen durch's Haus,
höre den Landfunk und trinke Kräutertee,
den mir eine alte Freundin mischt.
Ausgehen lohnt sich eh kaum noch,
denn das Aufregendste an dieser Stadt
ist das Studium der Speisekarte beim Italiener.
Aber auch da winkt Schicki der Pussi,
und Micki bussit Tussi,
und alle sehen aus, als seien sie eben
irgendeiner Seifenoper entstiegen.
In letzter Zeit
denke ich wieder öfters
an eine Stadt im Süden.

Im Lauf der Zeit verliert man ein paar Freunde,
die erwachsen und solide wurden
oder einfach langweilige, blöde Arschlöcher.
Einige planten ihr Leben nach Studium und Karriere,
lernten Fechten, Reiten und Polospielen am Samstagnachmittag,
ließen mich zurück auf meinen Monk- und Trane-Platten,
gingen auf Nummer Sicher,
und Gebhard heiratete Sylvia,
die nicht weiß, wer Chuck Berry ist.
Der Rest ist verstreut in alle Winde,
lebt jetzt in Lima, Vancouver, Tokio, Berlin,
und in Briefen und Telefonaten halten wir den Kontakt,
den wir brauchen, um zu überleben.
Ich müßte sie besuchen, ich weiß,
aber ich reise nicht gern,
und in Katmandu und Honolulu
ist die Umweltverschmutzung so hoch
wie in Athen oder Mexico City.
When in Rome, do as the Romans do, sagt man.
Ich hoffe, du tust es, mein Freund,
denn wenn du, wie ich, an Orten wie,
Linsengericht, Muggensturm oder Bruchhausen lebstest,
hältst du dich grade mal so über Wasser,
und das ist nicht der Platz, an dem man Feuer fängt.

Wir alle leben heute nur noch
den Kompromiß unserer Vorstellung
und alle Tage über unsere Verhältnisse,
haben die Beweggründe aufgebraucht,
die uns am Leben halten.

Aus fröhlichen Zechern wurden zerrüttete Alkoholiker,
und Du hältst mich für einen Frauenfeind, Baby,
weil ich Dich knien ließ vor mir ab und an.

„Liebe kann man kaufen“,
sagte mein Freund Werner schon vor Jahren,
„gib mir Geld, dann beweise ich es Dir.“
Jetzt hat er sich die Verwässerung der Parodie
seiner Traumfrau gekauft in Bangkok,
und die kann ein paar Kunststücke,
die Du Dich nicht traust.

Ich gehe nicht mehr aus, liege nur noch im Bett,
lese, trinke, höre den Blues,
laß mir ab und an einen blasen,
und übe mich in der Kunst des Verlierens.

„Es gibt zwei Sorten von Menschen“, sagt Werner,
„solche, die wissen, daß sie nicht gewinnen können,
und solche, die es nicht wissen.“

Je weiter man sich von zu Hause entfernt,
um so mehr Arschlöcher trifft man.
Ich weiß, wovon ich rede,
denn ich lebe schon zu lange im Exil
und spiele den Sizilianer,
der im Norden seine Brötchen verdient.
Hier ist das Leben zu einem ästhetischen Problem geworden
und imitiert nur noch das schlechte Fernsehen.
Auf den Straßen nur Mob, Aussätzige, Unberührbare.
Als wir noch die Stimmung im Lande machten,
haben meine Leute solche Gestalten
am Stadtrand abgefangen,
und mich vor ihrem Anblick bewahrt.
Früher, dachte ich, ich kann überall leben.
Jetzt, glaube ich, geht es nirgendwo mehr.
Fünfzig Jahre ohne Krieg, sagst Du,
kein Aids, noch kein Krebs,
und jeden Tag die Hand an 'ner Muschi – was willst Du mehr?
Doch schwarze Hunde bellen nachts vor meiner Tür,
und ich kann sie nicht vertreiben.
Ich glaube nicht an Wunder, aber jetzt bräuchte ich eins.

Lieber Karl,
wenn die Frauen in Deinem Leben anfangen,
Dir zu raten, auf Seide zu malen,
häkeln zu lernen oder weniger zu trinken,
damit Du Deine feminine Seite entwickeln kannst
in Dir, dann läuft was falsch, mein Lieber,
und es wird Zeit, die Kurve zu kratzen.
Nimm Reißaus vor diesen Hardcore-Emanzen,
laß Dich ein mit einem jungen Geschöpf der Morgenröte,
vögel um Dein Leben,
denn darum geht es jetzt.
Die paar Jahre noch,
laß Dir nichts einreden von Tussen,
die Dir vor dem Frühstück keinen blasen wollen,
ständig Migräne haben,
immer widersprechen,
mich für einen Chauvi halten,
aber nicht mal ihre eigene Wohnung
in Ordnung halten können.

Beatrix, 38, Pressesprecherin bei der Deutschen Bank, und Angelika, 36, sie testet für eine Zeitschrift weltweit Hotels, Wohnungsnachbarn auf einer Etage, teilen sich die Putzfrau und andere Sorgen, und in ihrer Stammkneipe im Westend beschwören sie nach dem dritten Hefeweizen ihr Schicksal: „Wir sind attraktiv, wir sind vermögend, wir sind intelligent, wir sind allein – wir verstehen das nicht.“
Ich verstehe es.

Die Frauen, in die ich mal verliebt war
vor Jahrhunderten,
sind jetzt alleinerziehende Mütter
und ich treffe sie nur noch auf dem Wochenmarkt
am Münster,
ein kleines Monster im Schlepptau,
Philip oder Alexander.
Herzlichen Glückwunsch, Baby,
war es das, was Du immer wolltest?
Die Väter der Goofs haben sich abgesetzt, wohlweislich,
kein Unterschied zu den Verhältnissen
in den Favelas von Rio.
Die Gören wachsen auf ohne Vater,
aber mit den wechselnden Liebhabern der Mutter
und der Musik von Mötley Crue und Take That.
Viel Glück, Kleiner,
für was für ein Leben wird Dich das wohl inspirieren?

Diesen Winter steh ich noch durch
irgendwie.

Dann ein Viadukt – Ravenna -.

Klingt gut.

Alles in Ordnung.